

Rüthemann, Guido

Der ÖIE, Österreichischer Informationsdienst für Entwicklungspolitik

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 7 (1984) 4, S. 23-24



Quellenangabe/ Reference:

Rüthemann, Guido: Der ÖIE, Österreichischer Informationsdienst für Entwicklungspolitik - In: *Zeitschrift für Entwicklungspädagogik* 7 (1984) 4, S. 23-24 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-271106 - DOI: 10.25656/01:27110

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-271106>

<https://doi.org/10.25656/01:27110>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ISSN 0172-2433

ZEP

Nr. 4 Dez '84

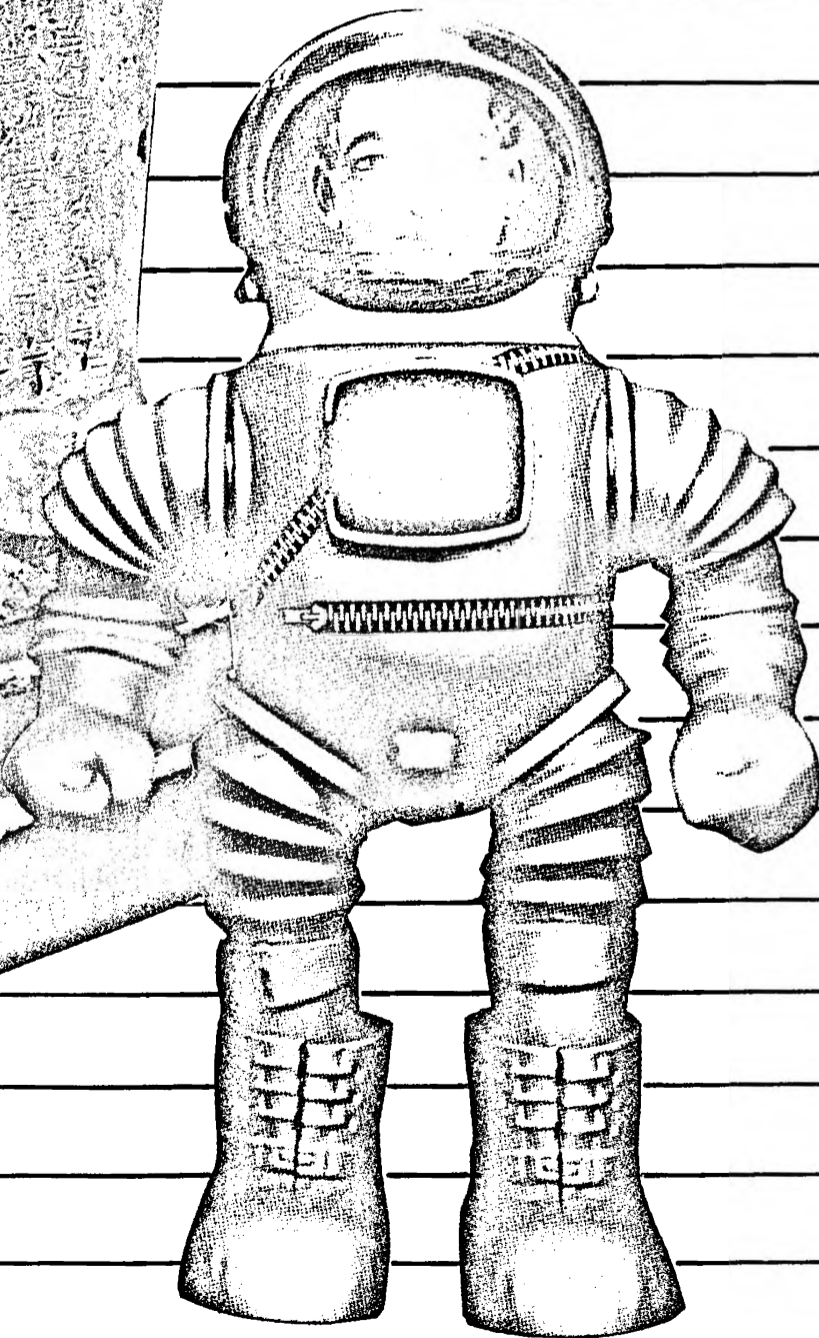
7. Jahrgang

4,- DM

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik



Vom langsamen (Um-) Denken



Datta

Wittig

Beer

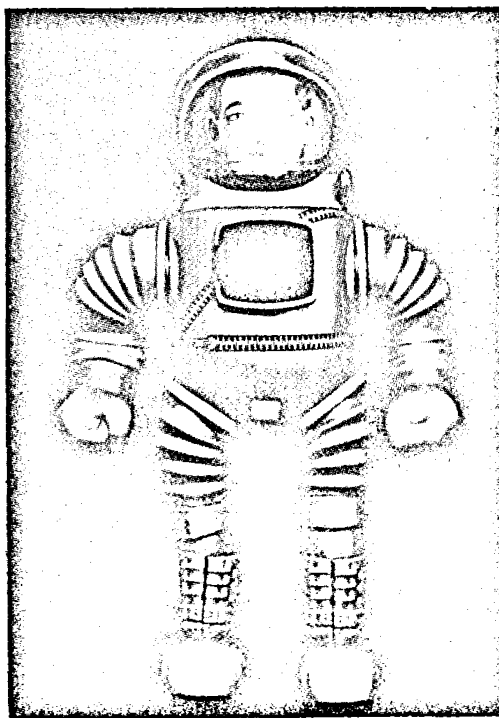
Spengler

u.a.

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

INHALT

Editorial	2
Asit Datta Theorie und Praxis der Entwicklungspädagogik Lernprozesse und Krisen	3
Hans-Georg Wittig Gandhis Weg zur Wahrheit	10
Wolfgang Beer Entwicklungspädagogik im Kontext sozialer Bewegungen	15
Elisabeth Spengler Lernen beginnt in Situationen, nicht über Informationen	20
Das Portrait. Der ÖIE, Österreichischer Informationsdienst für Entwicklungspolitik	23
Unterrichtsvorschlag Fleisch macht hungrig – von Jürgen Mack	25
Tagebuch	28
Bücher	30
Film	32
Informationen	33



Herausgeber: Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66606 • Redaktion: Gerhard Mersch, Niederstr. 9-11, 4300 Essen, Tel. 0201/322648, Gottfried Orth, Schaumburger Str. 2, 3000 Hannover 21, Tel. 0511/750500, Klaus Seitz, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24, Tel. 07121/66606; Erwin Wagner, Schwärzlocher Str. 86, 7400 Tübingen, Tel. 07071/42224 • Erscheinungsweise: mindestens 4 Ausgaben pro Jahr • Bezugspreise: Einzelheft 4,50 DM; Abonnement: 25,- DM; ermäßigte Abonnements 20,- DM auf Anfrage • Bankverbindung: Konto 210 583 bei Stadtparkasse Essen (BLZ 360 501 05) • Verlag: Statwerk e.G. - Druck- und Verlagsgenossenschaft, Niederstr. 9-11, 4300 Essen 1 • Satz: Klartext, Essen, Viehofer Platz 1 • Gestaltung: Georg Plange, Rupert Tacke, Jürgen Lamers, Essen • Bestellungen den Verlag • Manuskripte an die Redaktion • Adressenänderungen von Abonnementsbezieherern bitten wir dem Verlag rechtzeitig mitzuteilen.

Das Portrait.

Der ÖIE, Österreichischer Informationsdienst für Entwicklungspolitik

Von Guido Rüthemann,
Vorstandsmitglied des ÖIE-Entwicklungspolitik
und Mitarbeiter in Regionalstelle Oberösterreich

Der ÖIE-Entwicklungspolitik wird manchen der ZEP-Leser nicht ganz unbekannt sein, denn die EPN, die Entwicklungspolitischen Nachrichten einerseits und einige

pädagogische Materialien andererseits, wie z.B. der Baukasten "Entwicklung statt Rüstung", finden auch in der BRD bei interessierten Kreisen Beachtung.

Nebst der Informationsarbeit im engeren Sinn und der Produktion der erwähnten und ähnlicher Materialien liegt der Schwerpunkt der ÖIE-Entwicklungspolitik in der Bildungsarbeit: in der Durchführung von Seminaren und Workshops mit Schülern, Jugendlichen, Studenten und Erwachsenen, hier bisher hauptsächlich mit Lehrern, aber auch von öffentlichen Veranstaltungen, der Vermittlung von Referenten, der Organisation von Tourneen mit Kultur(-entwicklungs-) politischen Gruppen, der Initiierung oder zumindest Mitarbeit bei Aktionen wie "Hunger ist kein Schicksal" oder z.B. den Südafrika-Früchteboycott in Österreich.

Im Büro in Wien arbeiten dafür rund 20 Teilzeit- bzw. Ganztags-Angestellte, zudem bestehen in 8 der 9 österreichischen Bundesländer sogenannte Regionalstellen des ÖIE-Entwicklungspolitik, z.T. schon seit seiner Gründung vor 5 Jahren und z.T. sind sie gerade erst im Aufbau begriffen. Rechtlich besteht der ÖIE-Entwicklungspolitik als Verein, dessen Mitgliederstruktur eine erstaunliche, in dieser Form auch international einmalige Breite besitzt: nämlich Einzelpersonen und Organisationen verschiedener Weltanschauungen und Parteien, aus Kirchen und Gewerkschaften, die bereit sind, sowohl die entwicklungspolitischen Grundpositionen, wie sie in der Grundsatzerklärung des ÖIE-Entwicklungspolitik festgehalten sind, anzuerkennen als auch die Prinzipien, nach denen unsere

Arbeit gestaltet ist, nämlich: basisdemokratische Strukturen, gleiche Bezahlung für alle Mitarbeiter und weitestmögliche Aufhebung der Trennung zwischen Hand- und Kopfarbeit.

Die bei weitem wichtigste finanzielle Grundlage unserer Arbeit ist seit Bestehen des ÖIE-Entwicklungspolitik die Subvention durch die österreichische Bundesregierung.

Aus dieser Darstellung ist klar zu erkennen, daß der ÖIE-Entwicklungspolitik keine wissenschaftliche Einrichtung ist. Um die Beziehung des ÖIE-Entwicklungspolitik zur Wissenschaft und allgemein zu Theorie zu klären, möchte ich zuerst auf einen der Arbeitsbereiche des ÖIE-Entwicklungspolitik, nämlich den der Schule kurz eingehen. Methodisches Prinzip unserer Arbeit ist da sicherlich nicht, einfach positives Wissen pädagogisch möglichst geschickt so aufzuarbeiten, daß ein Lehrer/Erzieher sich dann sehr leicht tun würde, wenn er dieses nach dem "Bankiersprinzip" einfach in die Köpfe der Schüler pflanzen wollte, wie P. Freire ja bildhaft eine traditionelle, nur kognitiv orientierte Bildungsarbeit umschreibt. Ganz im Gegenteil achten wir bei Beratungsgesprächen, Vorschlägen, Anregungen, Materialienherstellung und Bildungsveranstaltungen darauf, daß im Bildungsprozeß bei Schülern/Teilnehmern deren Fähigkeiten zu gemeinsamem, selbständigem Lernen im kognitiven und affektiv/emotionalen Bereich, aber auch im Bereich des

(solidarischen) Verhaltens gefördert werden. Die Lehrer/Erzieher sollen Schülern/Teilnehmern im Lernprozeß Eigenverantwortlichkeiten zugehen, bzw. diese fördern, und sich als diejenigen sehen, die ihrerseits auch immer wieder – gemeinsam mit Schülern – zu lernen haben. (Vgl. dazu z.B. das Heft der EPN Nr. 9/84 zum Thema: "Spielend lernen". Die EPN bringen übrigens jedes Jahr im Herbst ein Heft zum Themenbereich 3. Welt im Unterricht heraus.)

Als einer von vielen, dessen theoretische Arbeiten diesem Bemühen zugrunde liegen, kann P. Freire und dessen "Pädagogik der Unterdrückten" gelten. Das, was er aus Erfahrungen z.B. in Brasilien, Guinea Bissau an Einsichten gewonnen und dann auch veröffentlicht hat, kann und soll hier nicht besprochen werden. Es sei lediglich festgehalten, daß wir ihm in unserem pädagogischen Bemühen große Relevanz beimessen.

Ganz ähnlich, wie Freire ja ein bestimmtes vom Lehrer dominiertes Lehrer-Schüler-Verhältnis aufweicht und dieses neu als dialogisch bestimmt, bestimmt er auch das Verhältnis Theorie-Praxis dialogisch: "Ich habe schon früher festgestellt, daß in der Bildungsarbeit der Versuch des Lehrer-Schülers, ein Erkenntnisobjekt zu verstehen, nicht in diesem Objekt aufgeht, weil sich sein Erkenntnisakt auf andere Schüler-Lehrer so ausweitet, daß das Erkenntnisobjekt ihre Fähigkeit zum Verstehen vermittelt. Das gleiche gilt für die

revolutionäre Aktion. Das heißt, die Unterdrückten und die Führer sind gleichermaßen Subjekte der revolutionären Aktion, und die Wirklichkeit dient als Medium der transformierenden Aktion beider Gruppen. In dieser Aktions-theorie kann man nicht von einem Akteur und auch nicht von Akteuren reden, sondern vielmehr von Akteuren in Interkommunikation." (Päd. d. Unterdrückten, zit. n. rororo 6838 von 1970, S. 108).

Obwohl im ÖIE-Entwicklungspolitik grundsätzlich Praktiker (Journalisten, Lehrer, Erwachsenenbildner, Aktionisten usw.) arbeiten, leisten wir doch auch theoretische Arbeit, wir als Individuen genauso wie auch als Institution: von gewissen "Zulieferdiensten" für "Fach-"Theoretiker – was z.B. dokumentarische bzw. archivarische Aufgaben betrifft – hin bis zur Reflexion über geleistete Arbeit.

Im vergangenen Jahr z.B. war der ÖIE-Entwicklungspolitik "Forschungsgegenstand" eines Forschungsprojektes. Natürlich ist es nicht akzeptabel, "blosses Objekt" einer theoretischen Arbeit zu sein, wenn man das Verhältnis Theorie-Praxis als dialogisch versteht. Das heißt, es wurde versucht, Konzeption und Durchführung dieser Untersuchung kommunikativ zwischen Theoretikern und Praktikern zu gestalten. Ziel dieser Untersuchung war es, die bisherige Arbeit des ÖIE-Entwicklungspolitik mittels einer Befragung bei Multiplikatoren der diversen Zielgruppen, die bisher angesprochen wurden, zu evaluieren¹.

Beide, Wissenschaftler und Praktiker müssen natürlich der je eigenen Arbeit selbstkritisch gegenüberstehen, wenn sie z.B. gemeinsam die zu befragenden Personen auswählen oder auch den Fragekatalog, der für die Gespräche mit diesen zusammengestellt wurde, gemeinsam erstellen. Denn sonst besteht die Gefahr, daß sie nur das erfahren, was sie auch gerne hören. In dieser Studie wurden aber auch die Befragten mehr einbezogen, als dies üblicherweise der Fall ist: Eine erste Analyse aller Interviews wurde den interviewten Personen zugesandt mit der gleichzeitigen Einladung zu einem Treffen, bei dem diese Zwischenergebnisse mit ihnen diskutiert wurden, bzw. mit der Bitte um Stellungnahme, sollte ihnen der Besuch dieses Treffens nicht möglich sein. Die Ergebnisse dieser Untersuchung können hier ebenfalls nicht berichtet werden. Als besonders bemerkenswert möchte ich jedoch hervorheben, daß durch die Art, wie diese Studie angelegt war, nicht einfach nur Mängel in der Arbeit des ÖIE-Entwicklungspolitik herausgearbeitet wurden. Wo diese festgestellt wurden, ergaben sich hauptsächlich durch die gemeinsamen Überlegungen von Wissenschaftlern, Angestellten und Befragten gleichzeitig eine Fülle von Ideen, wie diese behoben werden könnten. All diese Arbeit ist nun eine wichtige Grundlage für die augenblickliche Vorbereitung eines neuen Schwerpunktthemas, das unsere Arbeit in den nächsten Jahren bestimmen soll.

Über die Ziele, die wir dabei anstreben, gibt es inzwischen schon einen breiten Konsens in unserem Verein: inhaltlich wollen wir ein Gegengewicht zu dem üblichen Negativ-Image der sogenannten 3. Welt setzen und aufzeigen, daß sich in diesen Ländern viel "bewegt". D.h. gegenüber den Berichten über verhungernde Menschen, über Kriege, Katastrophen und Skandale wollen wir Beispiele schildern, die zeigen, wo sich Menschen (erfolgreich) wehren, von Nicaragua angefangen bis zu streikenden Arbeitern in Afrika.

Zweitens ist es uns ein Anliegen, Verknüpfungen, Vernetzungen aufzubauen bzw. zu vertiefen zwischen Bewegungen hier und dort und damit auf Bruchstellen hinweisen, die es ebenfalls hier und dort gibt. Hinter all dem steht die Suche nach vielen sinnvollen Antworten auf die uns leitende Arbeitsfrage: Wie kann ich, wie können wir mit der "3. Welt" solidarisch sein?

Methodisch wollen wir die Durchführung dieses Schwerpunktthemas so gestalten, daß wir endlich über einen engeren Insiderkreis hinauskommen und möglichst viele jener Menschen erreichen, die sich potentiell von solchen Fragen ansprechen lassen. Wir möchten deshalb auf 3 Ebenen so vorgehen, daß auf einer ersten vielen Menschen eine lose Beteiligung ermöglicht wird: sei es durch genaueres Sich-Informieren, indem jemand aufgrund einer Sendung oder auch eines Spots im Rundfunk bzw. durch ein Plakat oder Ähnliches Informationsmaterialien anfordert, sich an einer Unterschriftenaktion beteiligt usw. All denen, die angesprochen werden, sollen auf einer zweiten Stufe der Beteiligung Möglichkeiten vorgeschlagen werden, z.B. für Informations- bzw. Kulturveranstaltungen oder zu Begegnungen mit Vertretern von Bewegungen in Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Gemeinsam möchten wir dadurch unsere Konfliktfähigkeit, unsere Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit all den lebensfeindlichen Kräften und Tendenzen stärken und dadurch Veränderungsmöglichkeiten entdecken. Im konkreten Engagement für solche Veränderungen sehen wir schließlich eine 3. Stufe der Beteiligung: hier insbesondere sind unsere verschiedenen Arbeitsbereiche (Jugend, Schule, Hochschule, Aktionsgruppen), aber auch die verschiedenen Regionalstellen mit ihren lokal bedingten Unterschieden herausgefordert.

Bei einer kürzlich durchgeführten Planungswoche, an der alle Mitarbeiter des Vereins teilnahmen, und bei der all die verschiedenen Vorschläge,

Vorstellungen und Wünsche zu einem überzeugenden Konzept ausgearbeitet werden sollten, erwies sich gerade dies vorerst als nicht ganz leicht. Allerdings führte nach mehrtägiger gemeinsamer Arbeit in Klausur der Prozeß des Erfahrungsaustauschs, des mühsamen Diskutierens, des Vorschläge-Einbringen und -Kritisieren, des Klärens von Schwierigkeiten untereinander doch zu einem Vorschlag, der auf der demnächst stattfindenden Generalversammlung des Gesamtvereins hoffentlich breiten Konsens finden und nicht zu einer umstrittenen Kampfabstimmung führen wird². Gerade eine solche Arbeit während und vor einer Planungswoche, in der nicht einfach ein fertiges Modell vorgegeben, Inhalte vorgetragen und Methoden von Experten vorgeschlagen werden, sondern in der Menschen, sogenannte Theoretiker und Praktiker, in Auseinandersetzung miteinander gemachte Erfahrungen verarbeiten und neue Ziele erarbeiten, erachte ich als eine wichtige praktische Reflexion, als eine theoretische Arbeit, die uns hoffentlich zu gemeinsamer reflektierter Praxis führen wird.

Ein solcherart, in Anlehnung an P. Freire definiertes Theorie-Praxis-Verhältnis beinhaltet selbstverständlich gewisse Implikationen, was die Entwicklungstheorien betrifft. Keinesfalls sind da z.B. widerspruchsfrei jene Theorien zu akzeptieren, die all das, was in der sogenannten 3. Welt geschieht nur aus der Sicht "unserer 1. Welt" analysieren und unter Entwicklung lediglich einen Nachhol- bzw. Anpassungsprozeß verstehen. Alle Theorien, die von solcherart einseitigen Voraussetzungen ausgehen, leugnen nicht nur die Eigenständigkeit von Kulturen und Lebensformen, von politischer, religiöser und wirtschaftlicher Organisation der Gesellschaften in Afrika, Asien und Lateinamerika. Sie können aus genau diesem Grund auch nicht als dialogisch angelegte Theorien bezeichnet werden.

Soweit ich sehe, besteht -

was die Einschätzung solcher Entwicklungstheorien betrifft - kaum ein Unterschied zwischen der diesbzgl. grundlegenden Linie bei uns im ÖIE-Entwicklungspolitik und dem, was die Linie der ZEP prägt. Trotzdem sehe ich einen Unterschied in der Akzentsetzung zwischen dem Entwicklungsverständnis des ÖIE-Entwicklungspolitik und dem der ZEP, den ich abschließend zur Diskussion stellen möchte. Er ist mir auf dem Symposium des vergangenen Dezembers in Tübingen zum Thema "Erziehung und Zukunft" deutlich geworden. Es gibt bei wichtigen Mitarbeitern der ZEP doch eine verstärkt zu beobachtende Tendenz, Entwicklungspädagogik als Pädagogik bzgl. Fragen von Entwicklung/Krise unserer eigenen Gesellschaft zu verstehen. Die 3. Welt, bzw. die Beziehungen der Industrieländer zu jenen der sogenannten 3. Weltländer sind dabei einer der Inhalte, nebst Ökologie, Sicherheitsfragen, nebst Fragen, die eine neue Beziehung der Geschlechter betreffen usw. Wir im ÖIE-Entwicklungspolitik wären die letzten, die nicht bereit wären, uns auch mit diesen Themen zu beschäftigen, doch sehen wir als "Entwicklungspolitiker in der praktischen Bildungs- und Informationsarbeit" es als unsere genuine Aufgabe an, die Probleme, Unterdrückung und (Gegen-) Bewegungen, die Ängste und Hoffnungen der Menschen in der südlichen Hemisphäre hier bei uns bekannter zu machen, und davon ausgehend die Zusammenhänge, die dabei auch ein Licht auf die Probleme, Strukturen unserer Gesellschaft werfen, aufzuzeigen mit dem Ziel: vom globalen Denken zum lokalen Handeln zu kommen.

Anmerkungen:

¹ E. Kolland-Hutterer, St. Mikinovic, Entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit in Österreich - am Beispiel der ÖIE. Wien 1984, (Masch.)

² Weil dies noch nicht geschehen ist, möchte ich ihn hier auch nicht vorstellen, im Rahmen dieses Artikels ist das auch nicht unbedingt notwendig.